

da Silva, Ana (2014): *Wissenschaftliche Streitkulturen im Vergleich*. Eristische Strukturen in italienischen und deutschen wissenschaftlichen Artikeln. (Wissenschaftskommunikation 7). Heidelberg: Synchron. ISBN 978-3-939381-76-1, 495 Seiten.

Die vorliegende Arbeit ist die überarbeitete Fassung der Dissertationsschrift der Autorin, die über eine Kooperation der Ludwig-Maximilian-Universität München (Betreuung Konrad Ehlich, LMU München) mit der Università degli Studi di Modena e Reggio Emilia (Prof. Antonie Hornung) entstanden ist. Sie ordnet sich in die kontrastiv ausgerichteten Studien zur Wissenschaftssprache nach dem von Konrad Ehlich entwickelten Konzept zur Wissenschaftssprache ein und behandelt die bis dato nur wenig untersuchten wissenschaftlichen Streitkulturen im deutsch-italienischen Vergleich. Die Arbeit gliedert sich in 5 Kapitel. Diese werden über zwei Inhaltsverzeichnisse (etwas ungewöhnlich [!], aber markant für die Reihe Wissenschaftskommunikation) strukturiert. Verzeichnis 1 ist zweigliedrig, Verzeichnis 2 ist fünfgliedrig. Dies ist beispielhaft für das Dilemma wissenschaftlicher Arbeiten, entweder zu grob oder zu feingliedrig zu sein. Ob eine doppelte Verzeichnisstruktur etwas an der Lesbarkeit einer Arbeit ändert oder der besseren Orientierung des Lesers dient, vermag die Rezensentin nicht einzuschätzen.

Kapitel 1 fasst auf 12 Seiten die Motivation der Autorin für die Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Streitkulturen zusammen. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema ist besonders wichtig, „wenn Angehörige unterschiedlicher Wissenschaftssprachen aufeinandertreffen und mit Zugangsschwierigkeiten zu fremden (einzel-)sprachgebundenen Streitkulturen konfrontiert werden“. (S. 15) Die vorliegende Untersuchung stellt sich daher das Ziel, die deutsche und die italienische Wissenschaftssprache durch exemplarischen Vergleich zu analysieren und zu beschreiben. Dazu wird auf eine Datengrundlage von 50 wissenschaftlichen Artikeln aus Zeitschriften und Sammelbänden zurückgegriffen. Diese sind Quellen aus den Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften entnommen, wobei sich die Subkorpora zu je 10 Texten aus Biologie/Psychologie, Soziologie und Linguistik/Sprachphilosophie aus dem Zeitraum von 1970 bis 2008 zusammensetzen. Bevor die Autorin ihr wissenschaftliches Herangehen skizziert, nimmt sie zur Sprachenfrage in der europäischen Wissenschaftskommunikation, insbesondere zur Bewertung von einzelnen Wissenschaftssprachen, zur wissenschaftlichen Mehrsprachigkeit und der zunehmend dominierenden Einsprachigkeit der Wissenschaft durch die Dominanz des Englischen Stellung. Diese Dominanz hat insbesondere Auswirkungen auf die wissenschaftliche Denkweise sowie das Nutzen der Sprech- und Schreibfertigkeiten von Wissenschaftlern in ihrer Mutter- und Fremdsprache. In diesem Kontext prägen wissenschaftliche Streitkulturen auch deren Tätigkeit, was die Autorin in Kapitel 1.2 anhand von Beispielen aus dem Korpus expliziert. Mit der Vorstellung einer Typologisierung der Idealtypen von „debates“ bzw. „polemical exchanges“ (vgl. S. 24) wird die Ausgangsbasis für die später erfolgende Datenanalyse geschaffen.

Kapitel 2 setzt sich mit „Wissenschaftskommunikation als linguistischem Untersuchungsgegenstand“ auseinander. Leider wurden hier keine Arbeiten zur kontrastiven Textanalyse/Textsortenanalyse in die Betrachtung einbezogen, aber deren Reflexion wäre für die Zielstellung der Arbeit durchaus relevant gewesen. Nach Rückgriff auf den funktional-pragmatischen Sprachbegriff nimmt Ana da Silva dann eine terminologische Präzisierung zu den Begriffen „Wissenschaftssprache“, „academic communities“, „Fachsprache“/„discourse communities“ vor. Inwieweit dazu Kapitel 2.3 und der Exkurs zum Stilbegriff angesichts der Fülle an Informationen, die die Autorin insgesamt erarbeitet hat, wirklich nötig waren, bleibt zu hinterfragen.

Kapitel 3 bereitet in einer durchaus umfänglichen Diskussion auf 31 Seiten die theoretische Grundlage zur Definition und Charakterisierung der Eristik und eristischer Strukturen, d. h. von wissenschaftlichen Streitkulturen, vor. Besonders zielführend sind die in Kapitel 3.3. aufgeführten Charakteristika eristischer Strukturen in Wissenschaftstexten: (1) Gradualität; (2) kombinatorische Kumulativität; (3) Begründen und Metadiscourse; (4) Hedging. Die Reflexion auf die „Evaluative Language-Forschung“ führt jedoch an dieser Stelle aus Sicht der Rezensentin über das Thema hinaus.

Kapitel 4 beinhaltet schließlich die Sprachkorpusanalysen zu den eristischen Strukturen in wissenschaftlichen Artikeln und ist damit wohl das interessanteste Kapitel der Arbeit. Nach einer Charakterisierung der Textsorte „wissenschaftlicher Artikel“ (nach dem Konzept von Graefen 1997) werden in Kapitel 4.2. die Korpusmerkmale beschrieben. Danach geht die Autorin auf die Vergleichsparameter in der Sprachrichtung „Italienisch–Deutsch“ ein. Es werden Konfliktpotentiale in Überschriften ebenso betrachtet wie Gegenstandsbestimmungsversuche in Einleitungen, Annäherungs- und Distanzierungsstrategien mit Blick auf die Kommunikationsgemeinschaft der Akademiker sowie Aspekte der Lesereinbeziehung im deutschen und italienischen Korpus. Diese Parameter sind auch Gegenstand der Untersuchung zur Sprachrichtung „Deutsch–Italienisch“. Hinzu kommen Analysen zur Wissensmarkierung durch Fragen (Fragezeichen), Begründungserfordernisse, sowie die Funktion von Auslassungen. Kapitel 4.3.2. ist der Rolle von Kritik im Text gewidmet. Es geht dabei um Verfahren der Zerlegung von Wissens-elementen und der Positionskonturierung.

Zur Untermauerung ihrer kontrastiven Analyseergebnisse nutzt die Autorin umfangreiche Beispiele und konstatiert zur Verbesserung der Lesbarkeit ihrer Arbeit am Ende jedes Teilkapitels auch ein Zwischenergebnis. Der Leser kann sich so gut zu Teilergebnissen informieren, ohne mühsam in die Materialexplikation eintauchen zu müssen. So werden zum Beispiel interlinguale Unterschiede und auch interdisziplinäre intralinguale Unterschiede ersichtlich, z. B. bei der Gegenstandsbestimmung, aber auch bei Annäherungs- und Distanzierungsstrategien in Bezug auf Explorationen, Begründungen und Kritik.

Kapitel 5 fasst die in mühevoller Kleinarbeit erarbeiteten Sprachanalyseergebnisse noch einmal zusammen und wertet diese unter dem Aspekt der akademischen Streitkultur in fünf Vergleichspunkten aus (vgl. S. 433 ff.): In der Sprachrichtung Italienisch–Deutsch sind dies: (1) der eristisch wirksame Gebrauch der operativen Prozeduren mit „und/-e“ in Artikelüberschriften, (2) die Explizierung relevanter Gegenstandsmerkmale und die Topos-Haftigkeit einleitender Definitionen, (3) der autoprofilierende Bewegungswechsel innerhalb der akademischen Gemeinschaft, (4) die subtile Lesereinbindung aufgrund multipler Sprachformen und (5) die subtile Lesereinbindung durch imaginäre Frage-Antwort-Muster. In der Sprachrichtung Deutsch–Italienisch (vgl. S. 441 ff.) konnten die folgenden Merkmale festgestellt werden: (1) eristisch wirksame Standort- und Richtungsanzeigen in Kapitelüberschriften, (2) die Abfolge von Begründungsschritten in Einleitungen, (3) autorensseitige Auslassungen/Verzichtserklärungen der Autoren, (4) divergierende Positionierungen als Zugang für eine Streitkultur (die Auseinandersetzung mit verschiedenen wissenschaftlichen Herangehensweisen) und (5) die Darlegung theoretisch-methodologischer Divergenzen als Maßnahme zur Profilierung innerhalb einer Streitkultur. In einem gesonderten Kapitel (5.2) nimmt die Autorin einen Perspektivenwechsel vor und analysiert die Ergebnisse bezüglich der Disziplinspezifika wissenschaftlicher Streitkulturen. Es zeigen sich gerade in Bezug auf die Gegenstandserarbeitung, die Autor-Leser-Bindung/Beziehung und die Positionskonturierung in der jeweiligen fachlichen Streitkultur eine Reihe interessanter interlingualer Gemeinsamkeiten und fachlicher Unter-

schiede. Eristische Strukturen spielen in der Kommunikation von Wissenschaft eine nicht zu unterschätzende Rolle. Es ist folglich das Verdienst der Autorin, diese durch eine systematische und sehr gründliche Analysearbeit im Sprachkontrast Deutsch–Italienisch–Deutsch nachgewiesen zu haben.

Fazit: Die vorgelegte Untersuchung schließt eine Lücke in der kontrastiven Analyse von wissenschaftlichen Streitkulturen. Durch den Fokus auf das Deutsche und Italienische bereichert die Arbeit die sonst oft nur im Vergleich von Englisch mit anderen Sprachen ermittelten Ergebnisse. Ana da Silva hat für ihre Arbeit nicht nur ein umfassendes Materialkorpus zusammengestellt, sondern auch akribisch analysiert und ihre Ergebnisse durch zahlreiche Textbeispiele untermauert. Sie leistet damit einen erheblichen Beitrag zur kontrastiven Textlinguistik. Die Ausführungen zum interdisziplinären Vergleich geben Aufschluss über interlinguale Gemeinsamkeiten, deren Existenz oft genug begründet, aber teilweise auch nicht hinreichend expliziert wurde. Der einzig negativ anzumerkende Aspekt der Arbeit besteht in der teilweise starken Informationsredundanz der Theoriekapitel und in Textpassagen, die in Schachtelsätzen wenig leserfreundlich viel zu viel Information vermitteln. Die Zwischenergebnis-Kapitel wirken jedoch der Leseermüdung positiv entgegen.

Das Buch eignet sich als Lektüre für Forscher und Lehrende im Bereich der kontrastiven Linguistik, der Textsortenbeschreibung und der Fachsprachenforschung. Es kann in Auszügen auch von Studierenden der Angewandten Sprachwissenschaft für Seminare in der Text- und Übersetzungswissenschaft genutzt werden.

Bibliographie

Graefen, Gabriele (1997): *Der wissenschaftliche Artikel – Textart und Textorganisation*. Frankfurt a. M. u. a.: Lang.
(online unter: https://epub.ub.uni-muenchen.de/13670/1/graefen_13670.pdf, Stand: 20.07.2016).

*Prof. Dr. phil. habil. Ines-Andrea Busch-Lauer
Fakultät Angewandte Sprachen und
Interkulturelle Kommunikation
Westsächsische Hochschule Zwickau
Ines.Busch.Lauer@fh-zwickau.de*